supra obtuse angulata; peristoma acutum, margine columellari late complanato, cum margine exteriore callo conjuncto.

Diam. 1 $^{1}/_{2}$: 1 $^{1}/_{4}$ mm. Hab. Tokat.

Dieser *Lithoglyphus* und *Lith. affinis* Fld. sind bis jetzt die einzigen bekannten vorderasiatischen Arten.

H. A. Pilsbry und die Verwandtschaftsbeziehungen der Helices im Tertiär Europas.

Von

Prof. Dr. O. Boettger in Frankfurt (Main).

In Pilsbry's wichtiger Arbeit „Preliminary outline of a new classification of the Helices" in Proc. Nat. Sc. Philadelphia 1892 findet sich pag. 393 eine befremdliche Stelle, die im Interesse der europäischen Paläontologen und Malakozoologen nicht unbesprochen bleiben darf. Pilsbry behauptet daselbst folgendes. Ich übersetze wörtlich: „Mit Ausnahme weniger abweichender Gruppen, die augenscheinlich keine Nachkommen hinterlassen haben, gehören alle Helices des europäischen Tertiärs zu Untergattungen, die jetzt noch irgend einen Theil des paläarktischen oder doch wenigstens des holarktischen Faunengebietes bewohnen. Die angeblichen *Corasia, Chloraea, Eurycratera, Coryda, Dentellaria, Obba, Chloritis, Thelidomus, Mesodon, Triodopsis* u. s. w., die aus dem Eocaen, Oligocaen und Miocaen Europas angeführt worden sind, gehören in keinem Falle zu diesen Gruppen, sondern zum grössten Theil zu der Gattung *Helix* im engeren Sinne. Viele von ihnen können glatt zu Untergattungen und Sektionen der Jetztwelt gestellt werden, wie zu *Campylaea, Gonostoma* und besonders zu jener von Schmidt und Sandberger *Pentataenia* genannten ursprünglichen Gruppe, aus der sich die jetzigen *Tachea, Macularia* u. s. w. entwickelt haben."

Damit macht Herr Pilsbry den europäischen Palaeontologen und Malakozoologen und namentlich Fr. v. Sandberger, Ed. v. Martens, P. Oppenheim und mir den indirekten Vorwurf, dass wir in den letzten 25 Jahren bei Vergleichung der fossilen mit den lebenden Heliceen fortwährend Irrthümer begangen hätten. Der amerikanische Forscher will uns belehren, dass wir bei unseren Vergleichen nicht so weit hätten zu schweifen brauchen, da das Gute so nahe lag. Aber er möge mir aufs Wort glauben: Hätten wir unter den uns wohlbekannten europäischen Arten oder Untergattungen solche gefunden, mit denen unsere fossilen Formen auch nur einigermassen befriedigend übereingestimmt hätten, so wären wir gewiss und wahrhaftig nicht darauf verfallen, mühsam nach tropisch-amerikanischen, südasiatischen und australischen Schalen zu suchen, die wir für näher vergleichbar mit den fossilen halten müssen als die in unseren Sammlungen so gut und so reichlich vertretenen paläarktischen Arten.

Der Grund aber, warum Herr Pilsbry Vorfahren jetzt ausschliesslich tropischer *Helix*-Gruppen in unserem europäischen Tertiär nicht anerkennen will, ist mir nicht recht einleuchtend. Er wird mir doch zugeben, dass die Pflanzenwelt des europäischen Tertiärs eine grosse Anzahl tropischer Gattungen einschliesst, dass die Meere des Eocäns, ja noch die des Miocaens eine erstaunliche Fülle von Arten enthielten, die den Gattungen *Rimella, Conus, Cancellaria, Oliva, Terebra, Voluta, Pleurotomaria, Plicatula, Crassatella* und *Perna,* also anerkannten Tropengattungen angehören! Weiss Herr Pilsbry nicht, dass das Wiener Becken allein, in seinem jüngsten Miocaen, 54 sichere Arten der Tropengattung *Conus* aufzuweisen hat? Und was die Süsswasserschnecken anlangt, so möchte ich fragen, ob irgend Jemand leugnet, dass die bei Frankfurt im Untermiocaen vorkommende *Gundlachia francofurtana* Bttgr. mit cubanischen, dass *Planorbis cornu* Brongn.

ebenfalls mit westindischen Formen zu vergleichen ist? Welche europäische Verwandtschaft will Herr Pilsbry unserer *Hybocystis pupa* (Al. Braun) von Hochheim, der *Megalomastoma mumia* (Lmk.) des Pariser Beckens, der *Palaina diezi* (Flach) aus dem Obermiocaen von Undorf zuweisen? Wie erklärt er das Vorkommen zahlreicher kleiner, schlanker *Oleacina*-Arten im Oligocaen von Hochheim und Tuchoritz, wie das Auftreten von *Gibbulina* und *Partula* im Eocaen Oberitaliens und das Auftauchen von massenhaften Arten der oceanischen, tropisch-asiatischen und westindischen Pupidengattungen *Ptychochilus* und *Leucochilus* in allen Oligocaen- und Miocaen-Schichten Europas? Da wir diese fossilen Schnecken mit tadelloser Skulptur und oft noch mit Färbung und Deckeln besitzen und jederzeit vergleichen können, darf uns Herr Pilsbry die Berechtigung zu unserer Anschauung nicht absprechen. Aber — könnte er sagen — die Gruppe der Helices bildet davon eine Ausnahme! Das ist aber falsch, grundfalsch! Und warum auch grade diese eine Gruppe? Ich gestehe Herrn Pilsbry zu, dass auch mir die Verwandtschaften von *Helix bohemica, hortulana, deflexa, crepidostoma, girondica* und *subsoluta* bis heute dunkel geblieben sind, und dass ich an deren Unterordnung unter die westindischen *Coryda* nicht mehr denke. Aber dass die Einfügung derselben in eine primitive Gruppe „*Pentataenia*“ — ohne dass wir eine Analogie mit irgend einer lebenden paläarktischen Art herausfinden können — doch nur ein kläglicher Nothbehelf ist, das wird uns Herr Pilsbry sicherlich, wenn er unser reiches Vergleichsmaterial vor sich hätte, einräumen müssen. Von *Helix rugulosa* haben wir in *Tachea* allerdings noch europäische Nachkommen.

Ueber die Bilder des überaus sorgfältig gearbeiteten Oppenheim'schen Werkes (Land-und Süsswasserschnecken der Vicentiner Eocaenbildungen in: Denkschr. Math.-Nat. Cl. Akad. Wien Bd. 57, 1890), die allein Herr Pilsbry anscheinend beurtheilt hat, lässt sich vielleicht streiten, über die Originale in meiner Sammlung nicht. Vor mir liegt ein prachtvoll erhaltenes Stück von *Helix damnata* Al. Brongn. aus dem Eocaen von Ronca. Die im Innern weit zurücktretende, aber senkrecht in die Höhe steigende, volle 5½ mm Höhe erreichende, schneidende Bassallippe hat neben der Mündungsform, Skulptur und Kielung der Schale so evidente Aehnlichkeit mit den analogen Bildungen bei *Dentellaria* und *Thelidomus,* und ist andererseits so grundverschieden von allen Lippenbildungen u. s. w. bei europäischen lebenden Heliceen, dass Pilsbry's Urtheil, diese fossile Art falle etwa in die Verwandtschaft von *Macularia, Leptaxis* und *Hemicycla* einfach komisch erscheint. Sandberger und Oppenheim vergleichen sie mit Tropenformen, jener nach Habitus und Mündung mit den malayischen *Obba*-Arten, dieser mit den westindischen Gattungen *Caracolus, Dentellaria* und *Thelidomus.* Auf Grund eingehender Vergleiche muss ich Oppenheim Recht geben und es auch billigen, dass er für die Arten aus der Verwandtschaft der *Helix damnata* eine eigne Untergattung geschaffen hat, die nur mit westindischen *Helix*-Gruppen in Beziehung zu bringen ist. Ich könnte noch viele Beispiele geben, die Pilsbry's Ansicht als willkürlich und unhaltbar erscheinen lassen. Das schlagendste dürfte aber sein das absolut sichere Auftreten echter *Chloritis*-Arten im europäischen Oligocaen, dieser lokalisierten Gebirgsformen, die in den tropisch-asiatischen und austromalayischen Gebieten ganz die Rolle unserer Campylaeen spielen. Glaubt Herr Pilsbry wirklich, der *Helix filholi* Bgt. aus den altoligocänen Phosphoriten des Quercy, der *Helix lepidotricha* Al. Br. aus dem Oberoligocaen von Hochheim das Recht absprechen zu dürfen, sich *Chloritis* zu nennen? Skulpturen, wie er sie bei diesen typischen *Chloritis*-Arten finden kann — auch Sandberger hat diese in seinem Mainzer Becken Taf. 3, Fig. 4 d meisterhaft wiedergegeben

— soll er mir bei irgend einer europäischen *Campylaea* zeigen, ebenso die charakteristische Ausbuchtung des linken Mundrandes in der Nähe des mit stumpfem Kiele umgebenen, steil abfallenden Nabels! Ich gehe mit Vorbedacht so weit zu erklären, dass ich Jeden, der leugnet, dass *Chloritis lepidotricha* (Al. Br.) zur typischen Gruppe von *Chloritis* gehört, für einen Stümper halte, dem jede Spur von Beobachtungsgabe abgeht!

Es mag ja für einen Amerikaner nicht ganz leicht sein, sich diese seltneren Arten unseres europäischen Tertiärs in guten Stücken zu verschaffen; aber dann darf man auch nicht über die wissenschaftliche Thätigkeit unserer ersten paläontologischen Autoritäten den Stab brechen und leichtsinnig irrige Lehren aufstellen, wie es Pilsbry in den oben citierten Sätzen gethan hat.

Herr Pilsbry beklagt sich noch über „the sadly misnamed subgenera *Dentellocaracolus* and *Prothelidomus* of Oppenheim“ und sagt „It is time that we heard the last of this habit of going to the ends of the earth to find subgenera for the European fossil Helices!“ Aber ich denke, es wird auch in Zukunft vernünftiger sein, für fossile Gruppen, die in ihrer Verwandtschaft nicht ganz klar sind oder sich von lebenden Gruppen durch gewisse Merkmale unterscheiden, neue Namen und gute Definitionen und Abbildungen zu geben, als sie, dem Pilsbry'schen Grundsatze getreu, als „Helix s. str.“ zu bezeichnen, nur damit dessen Monroe-Theorie „Europa den Europäern, Amerika den Amerikanern“ keinen Stoss erleidet.

Trotz Pilsbry's Anschauungen birgt unser europäisches Tertiär nicht blos eine reiche tropische Flora von bei uns längst ausgestorbenen Familien und Gattungen, sondern es liegen in ihm auch begraben tropische See-, Süsswasser-und Landschneckengenera neben ausgestorbenen Gattungen und solchen, deren Nachkommen noch jetzt im paläarktischen Gebiete leben. Wir würden die Thatsachen auf den Kopf stellen, wollten wir auch nur den Schein einer Berechtigung der neuen amerikanischen Theorie zuerkennen, besonders wenn wir beachten, dass ihr Autor seine Studien an Abbildungen und Beschreibungen, nicht an Originalen gemacht hat. Solche aber sind zu vergleichend-morphologischen Studien doch wohl in erster Linie nothwendig.

Necrologie.

Dr. Paul Fischer, der langjährige Mitredakteur des Jounual de Conchyliologie und Verfasser des Monuel de Conchyliologie et de Paleontologie starb zu Paris am 29. November 1893, erst 59 Jahre alt.

A. P. von Middendorff, der Verfasser der „Beiträge zur Malacologia Rossica“ und der „sibirischen Reise“, geboren 1815 in Petersburg, starb am 16. Januar d. J. auf seinem Gute Hellenorm in Livland.

Nur wenige Tage später, am 20. Januar, starb in Petersburg der Nachfolger Middendorffs in der Erforschung Sibiriens und der Amurländer, Leopold von Schrenk, zuletzt Direktor des anthropologisch-ethnographischen Museums der Petersburger Akademie; er war am 24. April 1826 geboren.

Kleinere Mittheilungen.

Nach einer Mittheilung des Weekly Bulletin von San Francisco, welche der Nautilus reproduzirt, ist bei San Diego an der californischen Küste ein Coyote von einer Haliotis (H. Cracherodii) gefangen worden. Der Wolf hatte versucht das Thier unter der nicht ganz fest angedrückten Schale herauszuholen und die Muschel hatte ihm die Schnauze eingeklemmt und ihn so festgehalten, dass er gegriffen werden konnte.

Berichtigung.

In No 3 4 des „Nachrichtsblattes“ ist die Adresse des Herrn V. S Ritter von Lasser falsch angegeben. Richtig lautet dieselbe:

Taxenbach.
(Kronland Salzburg)
Herr V. S. Ritter von Lasser.

Eingegangene Zahlungen:

Scharff, D., Mk. 18; — Graf Otting, M., Mk. 6; — Schirmer, W., Mk. 6; — Reinhardt, B., Mk. 6; — Retowski, Th., Mk. 6.

Dieser Nummer liegen Prospecte bei von Herrn **C. A. Westerlund** in Ronneby (Schweden) und von Herren **Bauer & Raspe** in Nürnberg.

Redigirt von Dr. W. Kobelt. — Druck von Peter Hartmann in Schwanheim a. M.,
Verlag von Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M.